

Zeitschrift: Annalen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 2 (1824)

Artikel: Besteigung des Pilatus am 22. Juli 1824

Autor: Brunner, S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

*Besteigung des Pilatus am 22. Juli 1824,
von Dr. S. Brunner.*

(Der Gesellschaft naturf. Freunde in Bern
vorgelesen.)

Zwei starke Stunden von Luzern, westlich vom südlichen Zweige des seltsam gestalteten Vierwaldstädter-Sees, erhebt sich von allen übrigen Gebirgen anscheinend isolirt, drohend steil und finster der Pilatus. Seine Richtung geht von Nordost nach Südwest, in einer Länge von etwa $2\frac{1}{2}$ Stunden, doch ostwärts sendet er jenen, jäh in den See einspringenden Gebirgsrücken hervor, welcher unter dem Namen *Rengg* in den Annalen der Revolutionsstürme einige Bedeutsamkeit behauptet. Alte abergläubische Sagen, welche in der sehr charakteristischen lateinischen Benennung: *Mons pileatus, der mit Wolken bedeckte Hutträger*, entsprangen und den armen judäischen Landpfleger im dortigen kleinen Bergsee begraben wissen wollen, reiheten sich in den Köpfen des unwissenden Pöbels der Umgegend, bei der dem Menschen so eigenen Liebe zum Wunderbaren, an das Spucken von Unholden, Geistern und Hexen, welche den von Nebel umhüllten Wanderer in den Abgrund zu stürzen sich ein Spiel machten. Einige vor Zeiten sich hier zugetragene Unglücksfälle mochten diese Scheu verstärken und selbst bei gebildeten Leuten die Meinung einer wirklich gefahrsvollen Besteigung des Gebirgs begründen.

Hiezu kam noch die Nähe des classischen Rigi, dessen bequemer Zugang, treffliche Wirthshäuser, mässige Höhe und herrliche, ringsum freie Lage sich vereinten, ihn zu einem allgemeinen europäischen Wallfahrtsorte zu erheben, und jedem Freunde erhabener und lieblicher Naturscenen gleichsam die Pflicht aufzuerlegen, im Leben *einmal wenigstens* nach diesem Mekka zu wandern. Wie konnte es nun fehlen, daß der früherhin öfters besuchte Pilatus mit seinen durchaus schlechten Herbergeanstalten, seinem weit beschwerlichen Zugang und seinem schlimmen Rufe sehr bald in Vergessenheit gerieth?

Die Nähe in der ich mich auf meiner letzten Rückreise von Luzern nach dem Berneroberlande über Alpnach am Fusse des Pilatusberges befand, die über alle Beschreibung herrliche Witterung des Tages, die Berühmtheit des Gebürges in naturhistorischer Hinsicht, vorzüglich durch die neuern Forschungen des berühmten Wahlenberg, welcher dasselbe in drei verschiedenen Jahreszeiten besuchte, bewogen mich dieses Gegenstück des weltbekannten, jedoch nicht eben sehr pflanzenreichen Rigi gleichfalls zu besuchen und zu sehen, ob denn nicht auch hierzulande Kalkgebirg die arme Nagelfluh an Mannigfaltigkeit der Vegetation übertreffe.

In Begleitung eines alten erfahrenen Gemsjägers aus Alpnach, Niklaus Nuefer, mit Zunaumen der Schwab, eines verständigen und grundehrlichen Mannes, den ich allen künftigen Reisenden bestens empfehlen darf, welcher, wie sich's aus einzelnen Notizen sehr bald zeigte, auch Wahlenbergs Führer gewesen, trat ich noch den nämlichen Abend gegen 4 Uhr den 3 Stunden langen

Weg nach den obersten Hütten an. Von welcher Seite man auch den wilden Pilatus anzugreifen unternimmt, so geschieht es doch gewifs von keiner bequemer und sicherer als von Alpnach her. Steil ist der Pfad zwar immer, gleich demjenigen unsers Stockhorns, aber gefährlich darum noch lange nicht, wie es wohl auf einigen andern Seiten der Fall seyn dürfte.

Durch einen ununterbrochenen Buchen- und Nadelholzwald, worin man mit Bewunderung Stämme von Weiß- und Rothtannen erblickt, die alles bisher Gesehene dieser Art weit zurücklassen, gelangten wir, meist geschützt gegen die Strahlen der hellen Abendsonne, in der gewöhnlichen Zeit nach der unreinlichen Hütte von *Frekment*, (Verderbniss von *Fractus mons*, welche Benennung des ganzen Gebirgs diesem Alpengrund in spätern Zeiten vorzugsweise beigelegt scheint) welche gleich oberhalb der Waldregion in einem Kessel grüner Alpenwiesen und südlich von den eigentlichen Spitzen des Berges liegt. Dass die allermeisten mir bekannten höhern Berggipfel von hinten bestiegen werden müssen, ist sehr natürlich, denn darin gerade, dass sie durch ihre schroffe, imposante Gestalt die Neugierde des Besteigers anlocken, liegt die Ursache ihrer dortigen Unzugänglichkeit.

In den Umgebungen der Hütte, wo ich spät ankam, fand ich nicht vieles zu schaffen. Eine nahe daran vorbeiströmende Quelle, welche als mässiger Waldstrom sich gegen Alpnach hinunterstürzt, liefert treffliches Trinkwasser, dieses grosse Labsal für Menschen und Vieh in höhern und niedrigern Gegenden; *Cineraria cordifolia*, welche ich auf dem sogenannten Seeboden des Rigi

in voller Blüthe traf, und hier *Stafel-Böni* benennen hörte, war wegen beträchtlicher Höhe (und vielleicht auch schattigerer Lage?) noch sehr zurück.

Am folgenden Morgen trat ich den Marsch gegen die obersten 3 Spitzen des Gebirges an, und machte den Anfang mit der östlichsten, dem sogenannten *Esel*. Ob diese Benennung auf des Landpflegers Leibreuterei anspteile, oder nicht, lasse ich dahingestellt, genug, der unpoetische Name schreckte mich nicht ab. Einen bequemen Pfad durch den Grund des nordwärts sanft sich hinanziehenden Thales ließ ich rechts, um längs des felsichtigen Fusses der zten mittlern und bald zu beschreibenden Spitze einen ungleich beschwerlichern einzuschlagen; denn mein Führer bezeichnete mir ihn als denjenigen, welchen Wahlenberg jederzeit zu betreten pflegte. Es dauerte nicht lange, so sah ich ein, dass er nicht unrecht gehabt, denn auf den Felsen holte ich mir in kurzer Zeit eine Menge von Gewächsen, welche, ob-schon dem Kalkgebirge eigenthümlich, mir bis jetzt noch nie so bequem und schön zu Theil geworden, worunter ich besonders des niedlichen *Erinus alpin.* erwähne, welcher hier alle Ritzen im eigentlichsten Sinne auskleidet. Vieles war wegen des späten Jahres noch zurück und nur sehr wenig verblüht. Das Verzeichniß am Schlusse.

Auf dem beschwerlichen Kalksteingerölle, welches wir nun quer durchschreiten mussten, traf ich *Lepidium rotundifol.*, *Linaria alpina*, *Coronilla minima* und zu meiner so großen als angenehmen Ueberraschung den schönen und ziemlich seltenen Alpenmohn (*Papaver alpinum*) in großen zahlreichen Büschen und voller Blüthe.

Weiterhin, als wir die Steingerölle verlassen, traf ich auf der stets ansteigenden Wiese die gewöhnlichen höhern Alpengewächse wie auf dem Stockhorn, und genoss nun schon eines Ausblickes nach dem obern Ende des Vierwaldstädter-Sees, welcher ein mächtiger Ansporn zum rastlosen Vorschreiten war. Längs der westlichen Felswand des rechter Hand liegenden, drohend steilen Esels, welcher den Hintergrund des Thales schloß, gelangten wir endlich nach dem Sattel, zwischen ihm und der 2ten Spitze. Schnee lag hier noch stellenweise umher, doch nirgends so, daß er den Zugang hätte verwehren oder gefährlich machen können. In 5 Minuten war der Fels erstiegen, indem wir, nicht ganz ohne Gefahr, aber festen Fußes und sichern Kopfes über den schmalen, zwischen 2 steilen Abgründen sich hinandrängenden Felspfad erklimmten. An der Spitze des Esels fand ich mich zu meinem Erstaunen, plötzlich auf einem ziemlich geräumigen, mit dichtem Rasen bewachsenen, flachen Platze.

Bewunderung ergriff mich, als mein Auge herumschweifte in der Landschaft, welche jetzt zu meinen Füßen ausgebreitet lag. Im Nebeltanze sah ich tief unter mir Berge und Thäler verschwinden und andere hervortreten, Seen sich im blauen Aether spiegeln und sodann durch das Wolken gewand milchweiss durchschimmern, sah Städte, Flecken und Dörfer aus grünen Fluren lächeln und im Nu hinter neidisches Gewölk treten, kurz ich sah ein Gemälde, das nicht beschrieben werden kann.

Zu Füßen lag zunächst Luzern, so deutlich, daß man mit blossem Auge Häuser, Thürme und Brücken wahrnehmen konnte. Von hier

erstreckte sich der malerische See gen Brunnen nebst allen seinen classischen Ufern, bis er nach jähem Umschwunge, diesseits Altdorf endigte. Still und bescheiden stand der gefeierte Rigi in der Mitte seiner ringsumfliessenden Spiegel, gleich als fühlte er die Ueberlegenheit an Grösse des finstern Nachbarn, auf dessen Gipfel ich mich nunmehr befand, ohne darum an Werth und Schönheit zu verlieren. Hinter seinen östlichen Ausläufern blickte das freundliche Schwytz, hinter diesem Haken und Mythen und in ihrem Gefolge die zahllosen Gebirge der östlichen Alpenwelt. Jenseits des nahen Alpnachersees und des ihn enge begrenzenden Rotzbergs, am Fusse des gleichbenannten Horns lag Stanz, weiterhin Buochs, noch mehr rechts die lachenden Ebenen von Sarnen, mit dem lieblichen See geschmückt und von der klaren Aa durchzogen, und zwischen beiden Thälern endlich die Gebirgsketten, welche Engelberg und Melchthal trennen. Wie Riesen ragten am Horizont Glärnisch, Scherhorn, Tödiberg und Titlis empor, nebst den Sustenhörnern, welche den Uebergang zum Bernischen Hochgebirge vermittelten. Doch ihnen zum Heil hielt sich dieses gröstentheils hinter Wolken verborgen, sonst würden die unendlichen Massen der Jungfrau und beider Eiger sie sehr bald zu Boden gedrückt haben.

Es reichte dieses unvergleichliche Gemälde hin, den Verlust einer Aussicht *nach den flachen Gegenden* jenseits der 3 kleinern Seen des Kantons Luzern, des Sempacher, Baldegger und Hallwyler, welche einige Düsterheit des Horizontes dem Auge entzog, und ins prosaische Gelände des Entlebuchs, welches das nahe aufstrebende Tomlis-horn verdeckte, vergessen zu lassen. Ich blieb sta-

nend, bewundernd und forschend, eine volle Stunde oben und nur den wiederholten Mahnungen meines sorgsamen Führers, dass es Zeit sei, den im Thale stets sich häufenden, und allmählig aufsteigenden Wolken zuvorzukommen, nachgebend, entschloß ich mich zum Rückweg, welcher freilich bis an den Fuß des steilen Felsens langsamer als hinaufwärts vor sich gieng.

Die 2te Spitz, (welche den Esel bloß um 40 Fuß an Höhe übertreffen soll) Tommlishorn, oder Oberhaupt genannt, griff ich nach meiner Rückkehr in die Sennhütte, um 1 Uhr Nachmittags frisch an. Von dort aus lässt sich wohl die untere Felswand, an deren Fuß ich Morgens herborisirt hatte, nicht aber die Spitz selbst entdecken. Das Hinaufsteigen dauerte $1\frac{1}{2}$ Stunde, zuerst über sanft ansteigende Triften bis zum kleinen, jetzt ganz von Schnee bedeckten Seelein, worein sich Pilatus gestürzt haben soll, alsdann über eine steile, jedoch sehr fruchtbare Alpenwiese, welche sich rechtshin um die nackten Felsen des Gipfels herumschlägt, und nur erst auf der obersten Spitz endigt. Zu beiden Seiten starren jähe Abgründe, welche aber dem, der sich hübsch in der Mitte des Grates hält, durchaus keine Gefahr bringen.

Die Witterung war jetzt schon viel neblichter als Morgens auf dem Esel, die Aussicht daher verworren und unterbrochen, so dass ich es bei zunehmenden Wolken für unnütz hielt, länger zu verweilen. Die Aussicht soll übrigens mit jener ziemlich übereinstimmen, bloß mit dem Unterschiede, dass sie mehr den westlichen als den östlichen Horizont befasst.

Das *Widderfeld*, oder *Klimsenhorn*, den niedrigsten der 3 Bergspitzen, zu besuchen, ge-

brach es mir an Zeit, was mich um destoweniger gereute, da ich von meinem Führer die Aeusse rung hörte, Hr. Wahlenberg hätte dort ein mehreres nicht gefunden, als was ihm schon der Esel geliefert, eine an sich freilich zweifelhafte Autorität, welche aber durch die Betrachtung einer ähnlichen Lage, eines homogenen Gesteins und übereinstimmender Höhe und durch die bevorstehende nothwendige Besorgung der gemachten Beute Gewicht genug bekam, mich zum Abmarsche nach Alpnach zu vermögen. Auch die Mondmilchhöhle, welche, wie mich der Führer versicherte, ohne mitgebrachte Fackel weder zugänglich noch belehrend gewesen wäre und mich bei 2 Stunden Weges abgeführt hätte, ließ ich auf sich beruhen und traf Abends 6 Uhr wohlbehalten wieder in Alpnach ein.

Zum Schluss nur noch einige Betrachtungen über dieses merkwürdige Gebirg in Vergleichung zu unserer benachbarten Stockhornkette, womit es manche auffallende Aehnlichkeit hat, und ein Verzeichniß der Pflanzen, welche mir der einmalige, freilich kurz abgefertigte Besuch zu sammeln Veranlassung gab. Wie bekannt ist der Pilatus ein reines graues Kalkgebirg, welches, obgleich scheinbar für sich bestehend, als letzte Fortsetzung des langen, vom Brienzergrat zwischen den Kantonen Luzern und Unterwalden sich hinziehenden Bergrückens anzusehen ist. Nach Art der meisten Kalkgebirge der Alpen sind seine Kanten sehr scharf und die Abhänge jäh, der Zugang somit beschwerlicher und gefährlicher als bei Nagelfluh und Gneisgebirgen. Dafür aber lohnt die einmal errungene Höhe mit weit unbegränztem Ueberblick des näheren Vorgrundes, als z. B. auf dem

meist horizontal-geschichteten Jura, wo jener nicht selten alle Fernsicht verdeckt.

Ein ähnliches Bild stellt uns die Stockhornkette dar, ohne doch mit dem Pilatus weder unmittelbar noch mittelbar zusammenzuhangen. Aehnlich wie dieser steht er gen Norden, schröff und an den mehrsten Stellen unzugänglich, wird aber von Süden her fast durchgehends erklimmen. Wie am Pilatus vereinigen sich grünende Weiden südwärts in ein Bergthal und wie dort birgt hier der Abhang der Hauptspitze einen Alpensee (oder vielmehr 2 statt eines einzelnen). Der mit Rasen bekleidete steile Berggrat des Tomlishorn erinnert an die Spitze des Stockhorns, während die steilen Felsen des Esels an der Neunenensluh ihr Gegenstück finden dürften.

Doch auffallender noch ist die Uebereinstimmung beider Gebirge in Rücksicht auf ihre Vegetation, woraus ich indessen kein weiteres Argument zu ziehen versucht bin, als dass die Natur des Gebirgs selbst es so mit sich zu bringen scheine. Ich schliesse dennach diesen kurzen Reisebericht mit Aufzählung der von mir theils eingesammelten, theils bloß getroffenen und angemerkt Pflanzen:

1) *Waldregion* — am Fusse derselben *pteris aquilina* in Menge.

Abies excelsa et *picea*.

Fagus sylvatica.

Cacalia alpina.

Carex sylvatica.

(Die am Pilatus angegebene *Pedicularis sylvatica* muss auf einer andern Seite wachsen, finden konnte ich sie nicht).

2) *In den Wiesen über der Waldregion.*

Cineraria cordifolia, in Menge.

Aconitum napellus.

Veratrum album etc. etc.

3) *Am Fusse des Tomnlishorn gegen den Esel hin längs der Felsen.*

Athamanta cretensis.

Aspidium fontanum Swartz.

Carex sempervirens.

- - - **brachystachys.**

- - - **stricta var alp.**

Erinus alpinus.

Arabis alpina.

Biscutella laevigata.

Draba aizoides (Frucht und Blume).

Daphne mezereum (Blüthe und Blätter zugleich).

Globularia cordifolia.

Hieracium villosum (noch sehr zurück).

Laserpitium latifolium.

Myagrum saxatile.

Pedicularis verticillata.

Senecio Doronicum.

Silene acaulis.

Bartsia alpina.

4) *Im Steingerölle am Fusse des Tomlischhorn.*

Lepidium rotundifolium (s. *Iberis rotundif.*)

Linaria alpina.

Coronilla minima.

Papaver alpinum.

5) *Am Fusse des Esels.*

Anemone vernalis.

- - - **alpina.**

Geum montanum.

Soldanella alpina.

Silene acaulis.

Pedicularis flammea.

Cistus oelandicus et alpestris.

6) In den Felsritzen des Horns.

Primula auricula.

Lepidium alpin.

Aretia helvetica.

7) Am Gipfel des Esels.

Silene acaulis.

Carex firma.

Hedysarum obscurum.

8) Am Tommlishorn.

a. Auf der Wiese bis zum See.

Die gewöhnlichen Alpenpflanzen, als: **Gent. acaulis**, **verna**, **Veronica saxatilis**, **Polygala chamaebuxus**, **Alchemilla alp.** und **vulgaris**, **Plantago alp.**, **Tussilago alp.**, **Phellandri. mutellina**, **Potent. crocea** und **aurea**, **Aconit. napellus**, **Satyrium nigrum** und **albidum**, **Viola grandiflora**, **Centaurea mont.**, u. s. w.

b. Oberhalb auf der Wiese bis zum Gipfel.

Fortsetzung derselben Pflanzen, zu oberst ein dichter Rasen von **Poa alpina** und **alchemilla vulgaris**, nebst mehrern recht kräftigen **Aconitum**standen.

Ich bin weit entfernt zu behaupten, dass dieses Verzeichniß alles enthalte, was sich dort vorfindet, ich führte bloß das mir Auffallendste an, und wünsche recht sehr, dass es von andern vervollständigt werden möchte. Soviel ergiebt sich indessen aus obigem, dass ausser **Aspidium fontanum**, **Globularia cordifol.**, **Lepidium rotundifol.**, **Coronilla minima** und **Papaver alpinum** alle übrigen Pflanzen auch auf der Stockhornkette vorkommen und das Vorhandenseyn der dort fehlenden wohl mehr den nach Süden liegenden Steingerölle des Pilatus als einer andern Ursache zuzuschreiben seyn dürfte.
